

Gästebucheintrag 4396

Michael Zimmermann aus Erlangen schrieb am 30. Juni 2003 um 09:15 Uhr:

Ich besitze weder einen Computer noch einen Internetanschluß. Meine diesbezügliche Informationen stammen von wohlmeinenden Mitbürgern, die mir fast täglich Zeitungsausschnitte, Ausdrucke, Fotos und manches mehr, was mit dem Storch zusammenhängt in den Briefkasten werfen. Darunter waren auch Fragmente des "Storchentagebuchs" von Th. Ziegler, die ich teils amüsiert (wenn sich z.B. Georg und Pauline über ihren Experten unterhalten), teils empört (wenn der Experte tatenlos zusieht, wie Jungstörche krepieren und darauf hinweist, daß es in der Türkei noch so viele gäbe) gelesen habe.

Ich kenne H. Ziegler schon sehr lange und meine Erfahrungen mit ihm waren derart, daß ich nie mehr mit ihm zu tun haben wollte. Im Zusammenhang mit der Storchentragödie in Gerhardshofen spuckt er uns dermaßen in die Suppe, daß weiteres Stillhalten töricht wäre.

Zunächst ein paar Erinnerungen:

In den 70er Jahren versuchte sich Ziegler als Student der Biologie an der Erlanger Uni. Da der Erfolg ausblieb, satelte er um zum Volksschullehrer. Bei dieser Ausbildung muß man irgendwann eine Facharbeit schreiben. Er wählte das Thema: "Der Weißstorch in Mittelfranken" und hat mir ein Exemplar übereignet.

Die Storcheneringung vor dieser Zeit war hier mit den Namen Werzinger-Link verbunden, die noch Holzleitern auf den Dachfirst stellten und ans Nest anlehnten. Als Ziegler 1977 mit dem Beringen anfang, standen schon die Drehleitern der Feuerwehr zur Verfügung, die die Arbeit wesentlich erleichterten.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern neigte Ziegler zur Selbstdarstellung und mit der Feuerwehr erschien zuverlässig ein Pressephotograph, dem sich Ziegler als Mitarbeiter der Deutschen Vogelwarte vorstellte und die Bedeutung seiner Arbeit darlegte. Ich unterstützte ihn und nannte ihm jahrelang die günstigen Beringungszeiten der Horste im Erlanger Raum. Es bildete sich eine Art Vertrauensverhältnis. Anfang der 80er-Jahre bemerkte ich, daß die beringten Jungstörche auf dem Ringbein hinkten und teilte Ziegler das mit.

Er erwiderte, daß er dies auch schon beobachtet hätte und setzte das Beringen fort. Er entwickelte einen regelrechten Ehrgeiz darin und gab auch Ringe an Dritte weiter, die sie in seinem Namen Jungstörchen anlegen sollten. Eines Tages brachte mir die Polizei zwei zu früh gestartete Jungstörche ins Haus, die von Ziegler beringt worden waren. Sofort fiel mir auf, daß deren Ringe am Bein festsaßen und die würgten (normalerweise sollte der Ring das Bein locker umfassen). Die waren dick mit Kot (Harnsäure) verkrustet und der Zwischenraum zum Bein verschwunden. Störche bekoten bei Hitze die eigenen Beine zur Thermoregulation. Ich setzte die beiden Tiere in die Badewanne in der Hoffnung, daß die Schmutzschicht aufweichen würde. Dies geschah leider nicht. Erst nach Anwendung eines Schraubenziehers gelang es mit Mühe den Ring vom Schmutz zu befreien, der schließlich wie eine Emailschiicht abspratzte. Die Alu-Oberfläche des Rings war ausgeblüht und die Harnsäurekristalle verbanden sich untrennbar damit. Ich berichtete dies sofort den zuständigen Behörden und wies auf mögliche Konsequenzen im heißen Afrika hin. Glücklicherweise erschienen damals die ersten Fotos von Ringstörchen in Ostafrika, deren Ringe von gräßlichen Tumoren überwuchert waren. Das reichte dann aus, daß mit dem Unfug des Alurings aufgehört wurde.

Am Biertisch erzählt man sich noch manchmal Zieglers Meisterstück:

Es war Anfang der 80er-Jahre, als es mir gelang durch das Angebot einer Nestunterlage im nahen Rezelsdort ein Weißstorchpaar anzusiedeln. Die Brut wurde jedoch durch den Stromtod des Männchens abgebrochen. Der Hausbesitzer bat mich um Hilfe, da das verwitwete Weibchen nicht fütterte. Ich konnte das letzte überlebende Jungtier im Alter von nur 2 Wochen retten. Da ich wußte, daß Ziegler ein paar Tage später hier auf Beringungstour ging, pflegte ich den Findling so lange und übergab ihn ihm dann zur Einhorstung bei einer passenden Brut. Am Abend mußte ich dann erfahren, daß er das arme Tier dem Kairindacher Storchpaar ins Nest gesetzt hatte, welches in diesem Jahr kinderlos war und den Eiweißbrocken kurzerhand verschlang. "Fritz ist tot" lautete die Überschrift des abschließenden Zeitungsartikels.

Von da an gab es keine Zweifel mehr an der biologischen Begabung dieses Mannes.

1983 bemerkten Lenz und ich, daß nach einem Starkregen Ende Mai 70% der Jungtiere unseres Raumes an Vernässung und Unterkühlung gestorben waren. Die Nestmulden hatten sich in Schlammflöcher verwandelt, besonders dort, wo sich im Zentrum, meist von natürlichem Nistmaterial überbaut, eine Plastikfolie befand, die von den Alttieren zur Nestauspulsterung eingetragen worden war. Lenz und ich experimentierten damals, wie das Nest wasserundurchlässig gehalten werden könnte. Die Ergebnisse wurden wiederholt veröffentlicht, z.B. in: "Berichte der Akademie für Naturschutz- und Landschaftspflege" Band 14 (1990). Ziegler hat unsere Arbeit scharf kritisiert ("der Storch, der seinen Horst schon Jahrmillionen richtig baut, braucht die Horstfummeler nicht"). Er nutze den Umstand, daß er als Beringer unsere Experimentierhorste anfuhr und gab hinterher Presseerklärungen ab im Stil seiner Inter-

net-Attacken gegen Gerhardshofen. Sein Zungenschlag war der Presse so peinlich, daß sie darauf hinwies, daß die Veröffentlichung zu einem Storchenkrieg führen würde. Er bestand darauf und erschlich sich Autorität, indem er sich wieder als Mitarbeiter der Deutschen Vogelwarte vorstellte. Als die Vogelwarte davon erfuhr, gab sie eine schriftliche Erklärung ab, in welcher es heißt: "Keine von Zieglers Äußerungen ist mit der Vogelwarte abgestimmt worden! Zum Teil stehen sie auch in direktem Widerspruch zu der von der Vogelwarte geübten Praxis." So weit in kurzen Worten die Vorgeschichte, die jeder kennen sollte, bevor er diesem Mann Geld spendet.

In Gerhardshofen gab es einen bösen Unfall. Ein Autoraser hat das brutpflegende Weibchen erfaßt und getötet. Die Polizei hat den Vorgang aufgenommen und die Medien informiert. Deren Erscheinen war der Sache nicht eben dienlich, wurde aber vom Storchenmännchen überhaupt nicht bemerkt (Ziegler: Das Storchenmännchen findet keine Ruhe mehr.)

Seit Jahrzehnten hält in Gerhardshofen Maria Kreß alle Storchenfäden in der Hand. Da sie einen wesentlichen Teil ihres Lebens auf dem Kirchturm über dem Storchenneß verbracht hat, weiß sie mehr als anderen Storchenbeobachter, z.B. wie die Geburtswehen verlaufen und ob der spitze oder stumpfe Pol des Eies zuerst erscheint. Sie kann sich auf einen ganzen Stab von Helfern und Beratern verlassen, darunter auch einigen Biologen (echte, mit Hochschulabschluß). Man kam zum Ergebnis: alles belassen, einmal täglich im Nest zufüttern. Es gab keinen Druck der Öffentlichkeit, man war nur getrieben von dem Wunsch die Brut zu erhalten und zum natürlichen Ausfliegen zu bringen. Die Naturschutzbehörde meinte dazu: gängige Unfallpraxis!

Ziegler: massiver blinder Aktionismus, Grotoske! Durch die verabreichten Eintagsküken sieht er die Jungstörche auf dem Weg zum Hausschwein. Das ist Zieglers Lieblingswort, ein absurdes Hirngespinnst, denn trotz angestregten Hinhörens konnte bislang kein einziger Grunzton vernommen werden, nur Schnabelklappern. Der Storch ißt nämlich Küken gern, vom Kiebitz, von der Stockente, vom Bläßhuhn und Haushuhn. Unüberhörbares Grunzen und Gekläffe kommt allerdings aus Feuchtwangen/DKB. "Morgens und abends wären einige Streifen quer durch die Wiesen zu mähen". Welcher Bauer kann sich diesen Zeitaufwand erlauben? Ganz abgesehen davon, daß nach der Ersten Mahd im Mai vor Trockenheit nichts mehr gewachsen ist.

Das Internet ist nicht die einzige Plattform, auf der Ziegler sich darstellt und seine giftigen Parolen verspritzt. Mit Enttäuschung habe ich gesehen, daß er in "Leitfäden für Horstbetreuer" des Landesbundes für Vogelschutz (LBV 91161 Hilpoltstein) eine ganze Seite bekommen hat um darzustellen, wie harmlos Plastik im Storchenneß und wie natürlich das Nestlingssterben sei.

Mein Verband, die Natur- und Umwelthilfe (NUH, 91054 Erlangen, Schuhstr. 18 c) hält die 200-300 toten Nestlinge jährlich in Bayern wegen unterlassener Hilfeleistung für eine Katastrophe und hat ebenfalls ein Merkblatt zur Horstbetreuung herausgegeben. Weitere Weißstorchaktivitäten meines Verbandes sind die Pflege der vorhandenen Biotoppe und der Bau zweier weiterer, (Aurachdelta mit Wasserschöpfrad und Langenaugraben mit Regnitztotarm), und die Konstruktion einer fortschrittlichen Nestunterlage aus rostfreiem Stahl mit peripherem Lastabtrag, so daß der Nestboden frei von Strukturmaterial wird (ideal für Wasserdurchlässigkeit und Trocknung).

Abschließend noch ein Wort zu Familie Kaatz aus Magdeburg. Sie sind der personifizierte Storchenschutz schlechthin und europaweit anerkannt. Trotz aller Wissenschaftlichkeit haben sich die Kaatz das Erbarmen für die geschundene Kreatur bewahrt und Jonas´ Kinder vor dem anstürmenden Prinzeßchen gerettet. Wir gratulieren! Der Kläffer von Feuchtwangen/DKB fand dafür den Ausdruck "Schwachsinn". Er sollte sich selbst einmal darauf untersuchen lassen.

Kopie an: LBV
Familie Kaatz
Gerhardshofen

In alter Verbundenheit
Ihr Storchenvater Zimmermann